



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entstehung unserer Schriftsprache

Bernt, Alois

Berlin, 1934

Zehnte Reihe (Nr. 272-288) Urkunden der böhmischen Kanzlei für
ostdeutsche Empfänger

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

kunden auf andere Kanzleien hinüber. Einzelne Urkunden, wie 258. 261. 262, wurden von dem meißnischen Partner umgeschrieben. In Nürnberg (263. 264), Bamberg (260. 271), Würzburg (266) ist am Ende des 14. Jahrhunderts der neue Lautstand festzustellen.

Zehnte Reihe (Nr. 272—288)

Urkunden der böhmischen Kanzlei für meißnisch- ostdeutsche Empfänger

Daß die Prager Kanzlei unter Karl IV. ihre reinste Ausprägung zeigt, unter König Wenzel herrscht und alle öffentlichen Urkunden einschloß¹, ist zu bekannt, als daß ich hier einen Nachweis nötig hätte. Hier sollen nur einige wenige Urkunden gebracht werden, die die spätere Kanzlei in Beurkundungen mit Meißen beleuchten. Auch hier ist jede Urkunde ein individuelles Zeugnis, wie es das Leben selber ist.

Nr. 272. Nürnberg. 11. Okt. 1383. Urschrift. König Wenzel von Böhmen in einer Lehenssache an den Markgrafen von Meißen [Urkunden der Markgrafen von Meißen, Leipzig 1899, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. I. Bd. Nr. 84].

Die Urkunde zeigt den Charakter der Prager Kanzlei ganz rein. Sie sei als Beispiele für viele hierhergestellt:

Wir Wenzlaw von gotes genaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt öffentlichen mit disem brive allen den, die in sehen oder horen lesen, das fur uns quamen die hochgebornen Fridrich, Wilhelm und Jurge lantgraven zu Duringen und marggrafen zu Meissen, unsere liben oheimen und fursten, und baten uns demuticlichen und mit fleisse, das wir in alle die lande, leute und gutere, die ir vater von unsern vorfaren seligen gehabt hat, die von uns und dem reiche zu lehen ruren, von Romischer kuniglicher macht zu verleyhen gnediclichen geruchten. Des haben wir durch sunderliche liebe und trewe, der wir uns zu denselben unsern oheimen und fursten sunderlichen vorsehen, und ouch durch merkliche dinste und trewe, die sie unsern vorfaren, uns und dem reiche vor czeiten getrewlichen und nuczlichen erczeitet haben, uns teglichen erczeigen und furbas tun sollen und mogen in kunftigen czeiten, ire redliche bete gnediclichen erhoret und haben in und iren rechten lehenserben mit wolbedachtem mute und gutem rate unser fursten, edlen und getrewen alle suliche lande, leute und gutere,

¹ Helene Bindewald, Die Sprache der Reichskanzlei zur Zeit König Wenzels. Halle 1928.

die ir vater von unsern vorfaren gehabt hat, als vorgeschriben stet, gnediclichen vorlihen und gereicht, leihen und reichen in die mit craft dicz brives, rechter wissen und Romischer kuniglicher macht von uns und dem reiche zu rechtem furstenlichen lehen mitsampt irem furstenlichen lehenserben zu haben und, als sulicher furstlicher lehen recht ist, erblichen und ewiclichen zu besiczen. Mit urkunt dicz brives versigelt mit unserm kuniglichen maiestat insigel. Geben zu Nuremberg noch Crists geburte dreiczen hundert iar und dornach in dem drey und achczigistem iare des nehsten suntages vor sand Gallen tage unserr reiche des Behemischen in dem ein und czweinczigisten und des Romischen in dem achten iaren¹.

Nr. 273. Prag. 20. Feber 1384. Urschrift. König Wenzel von Böhmen an den Landgrafen Balthasar von Meißen über den Landfrieden [a. a. O. Nr. 100].

Sprachl. Kennzeichnung: Verdampfung nur in *doruber*, *dorumb*, *dornach*. *bequeme*. Einige *ie* > *i* (*dinst*, *vir*), hingegen neue *ie* (*dieser*, *verlihen*). Keine *vor* für *ver* der Vorsilbe, keine *i* in Nebensilben. *sol*.

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 13 Fälle. *û* ohne Beleg. *iu* (*û*) erhalten in *lute*, *fruntschaft*², hingegen *trewe*.

Nr. 274. Arlon. 29. Sept. 1384. Umgeschrieben in eine Urkunde desselben Jahres. König Wenzel von Böhmen wegen des Landfriedens [a. a. O. Nr. 123].

Sprachl. Kennzeichnung: *i* > *e* (*deser*, *en*, *erren*), > *o* (*on*). *o* > *a* (*nach*). *uffenlichen*. *czukonftig*. *â* > *ai* (*hait*). *diseme*. Verdampfung (*dorynne*, *dorin*). *keyn* = *gegen*. *ab*. *komen*. *vorkart*. *sulch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *adir*. *sente*. Regelmäßig *dy*, *ymant*. *unde*. *sal*. Also kennzeichnende meißnische Schreibweise, so daß also die Umschreibung durch einen meißnischen Kanzelisten erfolgt ist. Dahin weist auch die Zerdehnung: *i* erhalten in 27 Fällen, hingegen 1 mal *darbie*. *û* erhalten in *uff*, sonst unbelegt. *iu* (*û*) erhalten in *lute*, *nuwir*, *getruwe*, *nunde*, 9 Fälle.

Nr. 275. Mainz. 16. Dez. 1384. Urschrift. König Wenzel von Böhmen an den Landgrafen Balthasar von Meißen [a. a. O. Nr. 134].

Zerdehnung: *i* erhalten in *ziten*, *dine*, *sinem*, *blyben*, 4 Fälle, hingegen *ei* in *Meissen*, *reich*, *sein*, *dein*, *fleisse*, *freitag*, 10 Fälle, 71,4%. *û* ohne Beleg. *iu* (*û*) erhalten in *Dutschen* und *frunde*,

¹ Man bemerke die gepflegte Rechtschreibung (*zu*, jedoch *czeiten* usw.).

² Die sich in Urkunden König Wenzels recht oft finden.

hingegen *newnden* und die md. Sonderentwicklung *getrawe*. Die Urkunde ist nach dem Original als meißnisches Gleichstück angefertigt.

Nr. 276. Prag. 30. Jänner 1385. Urschrift. König Wenzel von Böhmen über den Landfrieden in Meißen [a. a. O. Nr. 139].

Sprachl. Kennzeichnung: *gebrudere. gescheen*. Verdampfung (*dovor, dornach*). 1 mal *i* in Nebensilben (*waldis*). *dinst*, sonst *die, sie*; neue *ie* (*dieser* neben *dise*). *solle, sollen. moge, mogen*.

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 13 Fälle. *û* erhalten in *uff* und *uss*, 2 Fälle. *iu* (*û*) zerdehnt: *newnden*. Prager Kanzlei mit leichtem Einschlag eines mitteldeutschen Schreibers.

Nr. 277. Prag. 13. Aug. 1386. Gleichzeitige Abschrift. Verhandlung über Streitigkeiten zwischen König Wenzel von Böhmen und Markgraf Friedrich IV. von Meißen [a. a. O. Nr. 185].

Sprachl. Kennzeichnung: *dy vogete*. Verdampfung (*wor-umbe*). *umbe, darumbe. kegin, kegen. abe* (= *ob*). *wilch. i* in Nebensilben, aber nicht vorherrschend. *unde. sal, sullen* und *sollen. mogen*.

Zerdehnung: *i* erhalten in 21 Fällen, hingegen *beidersiit, viende* und *seyn. û* erhalten in *usgesprochin. iu* (*û*) erhalten, 12 Fälle. Das Stück ist eine meißnische Abschrift¹.

Nr. 278. Prag. 13. Dez. 1386. Urschrift. König Wenzel von Böhmen an die Land- und Markgrafen von Meißen [a. a. O. Nr. 192].

Sprachl. Kennzeichnung: *au. gnade*. Wenig Verdampfungen: *doselbst, doruber, dorzu. ab. brengen. sulch*. Keine *i* der Nebensilben. *oder*. Meist *die, sie*, 2 mal *liber, ymand* und *yemand. und. solle. moge*.

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 18 Fälle. *û* je 1 mal erhalten in *ussage* und *uf*, sonst unbelegt. *iu* zerdehnt in *leute* und *deuchte*. Böhmisches Kanzlei.

Nr. 279. Eger. 1. Mai 1389. Urschrift. König Wenzel von Böhmen urkundet für den Landgrafen Balthasar von Meißen [a. a. O. Nr. 291].

Sprachl. Kennzeichnung: *furmund. ouch. gutere. gnade*. Verdampfung in *dornoch, dorumb. dinst, libe, brif* neben *brieve. sand. solle*.

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 22 Fälle. *û* zu *au*: *hawse. iu* zu *eu*: *newn* und *getrewe*, 3 Fälle. Reine Prager Kanzlei. Denselben

¹ Es wäre eine dankbare Aufgabe, die verschiedenen in den Archiven vorfindlichen Gleichstücke einer Urkunde auf sprachliche Verschiedenheiten zu vergleichen.

Charakter tragen z. B. die Urkunden König Wenzels für Markgrafen Wilhelm I. von Meißen vom 1. Dez. 1389 (Nr. 314 derselben Sammlung) oder vom 30. April 1390 über den Landfrieden (Nr. 333) und ebenso Nr. 345. Auch die Urkunden zwischen denselben Partnern Nr. 401. 402. 405. 408, alle vom Jahre 1391.

Nr. 280. Prag. 28. Feber 1395. Urschrift. König Wenzel von Böhmen erteilt dem Markgrafen Wilhelm von Meißen Geleit für eine Reise nach Prag [a. a. O. Nr. 572].

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 17 Fälle. *û* erhalten in 1mal *ufnemen*, sonst unbelegt. *iu* erhalten in 2mal *lute*, hingegen *trewe*, *getrewe*, *newnczig*, 4 Fälle.

Nr. 281. Prag. 7. März 1395. Urschrift. König Wenzel verspricht dem Markgrafen Wilhelm von Meißen seine Hilfe [a. a. O. Nr. 573].

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 10 Fälle. *û* ohne Beleg. *iu* (*û*) erhalten in *lute*, zerdehnt in *trewe*, *getrewlich*, *newnczig*, *newnczehen*, 5 Fälle. Auch sprachlich völlig Prager Kanzlei.

Nr. 282. Prag. 9. Aug. 1396. Urschrift. König Wenzel von Böhmen und Markgraf Wilhelm I. von Meißen treffen eine dauernde Vereinbarung [Urkunden der Markgrafen von Meißen, Leipzig 1902, in Cod. dipl. Sax. Abt. B. 2. Bd. Nr. 53].

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 26 Fälle. *û* erhalten in *usweisung*, *us*, *uf* und *ufczug*, 6 Fälle. *iu* (*û*) erhalten in *amplute* und *dube*, 4 Fälle, hingegen *eu* in *trewe*, *getrewlich*, *durchleuchtig*, *newnczig*, 5 Fälle. Trotz der Schreibungen *uz*, *uf*, *lute*, *dube* gehört die Urkunde völlig der Prager Kanzlei an, die in der Zeit Wenzels solche *u* immer wieder mitlaufen ließ. Denselben Charakter tragen die Urkunden zwischen denselben Partnern Nr. 57. 81. 90. 91. 93. 125. 150 derselben Sammlung oder die Urkunde des Markgrafen Prokop von Mähren mit Markgraf Wilhelm von Meißen in Nr. 248.

Nr. 283. Nürnberg. 17. März 1401. Urschrift. König Ruprecht hebt die Acht über die Stadt Erfurt auf [a. a. O. Nr. 363].

Sprachl. Kennzeichnung: *ai* (*raitmeister*). *erlaubet*. Neue *ie*: *wieder*, *friede*, *riechter*, sogar *friecz*, *schiecken*, *rietter*, *geriechte*, *schiermen*, *diecke*, was freilich anders zu beurteilen und einem bayrischen Schreiber zuzuweisen ist. *dete*, *deten*. *nit*. *darumbe*. *sollent*. *wolte*. Dem Rückfall in die Mundart entspricht auch der Stand der neuhochdeutschen Zwielaute, der ja unter Ruprecht einer geordneten Rechtschreibung entbehrte: *i* erhalten in *rich*, *sin*, *libe*, *angriffen*, *flißig*, *frie*, 19 Fälle, hingegen *czüiten*, *wüsen*, *wüise*, *friiheit*, 9 Fälle. *û* erhalten in 4mal *uß* und *off*; ebenso *iu* in *lute*, *getruwe*, 5 Fälle.

Nr. 284. Breslau. 6. Juli 1404. Urschrift. König Wenzel von Böhmen verschreibt dem Markgrafen Wilhelm I. von Meißen Einnahmen aus der Kuttenger Münze [a. a. O. Nr. 574].

Sprachl. Kennzeichnung: *ou. ménet.* Verdampfung: *swoger, urbor, dornach. dorumb.* Einzelne *vor* für *ver* der Vorsilbe. *sand. liber. sol.*

Zerdehnung: *i* nur erhalten in dem wohl verkürzten *ynnemen*, sonst *ei*, 11 Fälle. *ú* erhalten in 2mal *uss* und 4mal *uff*; sonst ohne Beleg. *iu* zerdehnt in *trewe* und *newn.* Prager Kanzlei.

Nr. 285. Constanx. 4. Mai 1415. Urschrift. König Siegmund verleiht dem Bischof Rudolf von Meißen die Weltlichkeit des Stiftes Meißen [Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen, 2. Bd. 1865, Cod. dipl. Sax. 2. Hauptteil, 2. Bd. Nr. 882].

Sprachl. Kennzeichnung: *dorumb. on.* Keine *vor* für *ver* der Vorsilbe, keine *i* in Nebensilben. *sollen.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Myssen, rich, sin, flisse*, 28 Fälle; hingegen *ii* in *cziiiten, allcziiit, bewiiset*, 4 Fälle, dazu *ei* in *verleihen, sey, vermeiden*, 3 Fälle. *ú* erhalten in *gebruchen*, sonst ohne Beleg. *iu* (*ū*) erhalten in *lute, getrue, crucz*, 5 Fälle, hingegen *trúen, getrúe, lúte*, 4 Belege, und 1mal *newn.* Dieses meißnische Gleichstück übernimmt einige Zerdehnungen und meidet die heimischen *vor* für *ver* und die *i* in Nebensilben.

Nr. 286. Constanx. 4. Mai 1415. Urschrift. König Siegmund bestätigt die Rechte und Privilegien des Hochstiftes Meißen [a. a. O. Nr. 883].

Sprachl. Kennzeichnung: *dorumb. vnd. sust. sal.*

Zerdehnung: *i* erhalten in *Myssen, rich, sin, flissig, beliben, dheinewis*, 27 Fälle; hingegen *ii* in *cziiiten, sii, bii, dabii*, 8 Belege, *ei* in *sein, freiheit, freyen, uermeiden*, 7 Belege. *ú* erhalten in *lutend, gebruchen*, sonst unbelegt. *iu* (*ū*) erhalten in 2mal *getrue*, hingegen *getrúe, lúten, getrúlich, crútz*, 5 Belege, und neues *eu* in *vernewen, newn*, 4 Belege. Also wiederum meißnische Umschrift nach dem Original. Die erste Urkunde (Nr. 285) hat 20% neue *ii* und *ei*, diese hier 35,7%, trotz des gleichen Schreibers. In der Urkunde des Königs Siegmund vom 18. Mai 1428 an das Hochstift Meißen (Nr. 923 derselben Sammlung) erscheint die volle Zerdehnung der alten Längen bis auf die Schreibung *Miessen.*

Nr. 287. Breslau. 28. Dez. 1455. Urschrift. König Wladislaw von Ungarn und Böhmen bestätigt dem Peter Schaff seine Besitzrechte in Löbau [Urkundenbuch der Stadt Löbau Nr. 62, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil, 7. Bd.].

Zerdehnung: *i* erhalten in den Eigennamen *Richembach* und *Richmansdorff* sowie in *flisse*, jedoch *ei* in 16 Fällen. *ú* erhalten

in 1mal *uß* und 5mal *uff*, sonst unbelegt. *iu* (\bar{u}) zerdehnt in *getrew* und *getrewer*. Die Urkunde ist sonst ohne schlesisch-lausitzische Schreibmerkmale.

Nr. 288. 17. Aug. 1462. König Georg von Böhmen schreibt an den Rat von Löbau [a. a. O. Nr. 65].

Auch hier weist die Sprache keinerlei lausitzische Kennzeichen auf, umgekehrt 1mal ein von österreichischem Einfluß zeugendes *genaigt*. *i* durchweg *ei*, 26 Fälle. *ú* erhalten in 2mal *uff*, dagegen 2mal *aufrur* und *doraus*. *iu* durchweg *eu* in *euch*, *getrewen*, *ungetreulich*, *leute*, 12 Fälle. Wir können also von einer Fortführung der böhmischen Kanzlei auch unter tschechischer Regierung reden.

Zusammenfassung: Es sind in dieser Reihe Urkunden zusammengestellt, die König Wenzel von Böhmen und seine Nachfolger für Meißen und die Lausitz ausgefertigt haben. Unter Karl IV. und Wenzel, also bis 1400, war die Reichskanzlei und die böhmische Landeskanzlei eins gewesen, unter Sigismund (1419—1437) wurde eine gesonderte böhmische Kanzlei eingerichtet. Der Sprachcharakter der Kanzlei Karls IV. und Wenzels war in sich gefestigt und stetig. Daß durch Beamte aus verschiedenen Teilen des Königreiches, das damals über die Grenze von Böhmen und Mähren hinausgriff, gelegentlich für einige Jahre oder wenigstens eine Urkundenreihe ein stärkerer mitteldeutscher Einschlag zutage tritt, kann das Bild der Prager Kanzlei, wie es in Tausenden von deutschen Urkunden durch zwei Menschenalter klar vor uns liegt, nicht verwischen. Auch unter Karl IV. finden sich Urkunden, die *i* in den Nebensilben, *ader*, *sal* und andere als meißnisch festgestellte Erscheinungen aufweisen, aber sie verschwinden gegen den klaren Gesamtcharakter. In der Reichskanzlei, die nach 1400 auf kurze Jahre an Ruprecht von der Pfalz fiel, hat zwar der Charakter der Reichsurkunden einen rheinfränkischen Einschlag erfahren, aber dieses Zwischenspiel kommt für die Auswirkung der Prager Kanzlei auf den ganzen ostmitteldeutschen Raum und darüber hinaus nicht in Betracht. Auch kam mit Sigismund die Krone des Reiches wieder an den Luxemburger zurück, dessen Reichskanzlei freilich durch die hussitischen Wirren und große Änderungen in der Beamtenschaft nicht mehr den gleichmäßigen Schreibcharakter aufweist wie unter Karl IV. und König Wenzel. Im ganzen hat aber die Kanzlei des Königreiches Böhmen den Stand der Prager Kanzleisprache auch durch das 15. Jahrhundert aufrecht erhalten, wie man aus den Schilderungen von D. G. Noordijk, Untersuchungen auf dem Gebiete der kaiserl. Kanzleisprache des 15. Jahrhunderts, Gouda 1925, S. 21 ff. 36 ff. ersehen kann. Das sieht man auch an den wenigen Urkunden unserer zehnten Reihe, in der sogar die Urkunde

König Wladislaws und Georgs von Podebrad den Lautstand aufrechthalten. Doch ist diese Feststellung für unsere Hauptfrage, die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache, ohne wesentliche Bedeutung. In den Urkunden Georgs von Podebrad (1458—1471) herrscht natürlich die neuhochdeutsche Zerdehnung bis auf vereinzelte *uf*, *uch*, *frund*. Einzelne bayrische *ai* für *ei* und seltener *ue*, ebenso anlautend *p* wirken aus der gleichzeitigen habsburgischen Kanzlei herüber. *oder* und *ob* sowie *sol* sind die geltenden Formen (s. Noordijk a. a. O. S. 106).

Betrachten wir kurz die in der vorstehenden Reihe vereinigten Urkunden Nr. 272—288. Der md. Übergang $i > e$ (*geschreiben* usw.) findet sich nur in der meißnischen Umschrift der Urkunde König Wenzels vom Jahre 1384 (274). Hier steht auch ein vereinzelt $i > o$ (*on*). Auch der aus westmitteldeutschen Urkunden bekannte und da und dort auch in meißnischen Niederschriften auftretende Nachschlag $\hat{a} > ai$ (*hait*) tritt in dieser Urkunde in einem Einzelbeleg auf. In der Nürnberger Urkunde König Ruprechts vom Jahre 1401 (283) fällt ein stärkerer bayrischer Schreibgebrauch auf — *raitmaister*, *riechter*, *rietter* usw., *nit* — die *ie* sind mit den bekannten Schreibungen *dieser*, *geschrieben* nicht zusammenzuwerfen, die die Prager und die Meißner Kanzlei in gleicher Weise verwenden, vgl. hier Nr. 273. 276. Monophthongierungen $ie > i$ finden sich auch in böhmischen Urkunden (s. 278. 279. 284), freilich immer vereinzelt. Der in Ostfranken, Böhmen und Obersachsen seltene Übergang $o > a$ findet sich meist nur im Worte *nach* (274). In demselben meißnischen Gleichstück steht auch *czukonftig* und *uffenlich*.

Das mhd. *ou* findet sich 279. 284, als *au* jedoch 278. 283.

Wie den Urkunden der Prager, nochmehr der meißnischen Kanzleien, die Erhaltung der vollen Formen eignet, die aus diesem Kanzleigebrauche in unsere Schriftsprache übergegangen sind, mag sich in dieser Reihe aus der vollständig abgedruckten Urkunde König Wenzels (Nr. 272) darstellen. Ähnlichen Stand zeigen etwa Nr. 274. 276. 277. 279, in denen Formen wie *diseme*, *gebrudere*, *gutere*, *vogete* gebräuchlich sind. Synkp. *gnade* zeigt wie so häufig die Prager Kanzlei (278. 279). *gescheen* steht 276, die auch sonst mitteldeutschen Einschlag zeigt. Die Verdampfung in *dar-* \rightarrow *dor-* ist ziemlich allgemein. Diese und ähnliche Fälle zeigen 273. 274. 276. 277. 278. 279. 285. 286, auffälliger nur 284. *vmbe* ist Kanzleiform (277. 283). Mitteldeutsch mundartliche Schreibungen drängen sich in den meißnischen Umschriften hervor, wo etwa *keyn* (274), *kegin*, *kegen* (277) steht. *ab* (= *ob*) gilt auch hier (274. 277. 278). *queme* steht 273, *brenge* 278, *vorkart* 274, *sulch* 274. 278, *wilch* 277 (in meißnischer Umschrift). *sust* 286.

In dieser Urkundenreihe wird *vor-* für *ver-* der Vorsilbe auffällig sein, denn die Prager Kanzlei verwendet es nur vereinzelt; so steht es einige Male in der Breslauer Urkunde König Wenzels (284) und öfter in der meißnischen Umschrift 274. Sonst gilt in dieser Reihe *ver-*. Ebenso tritt das *i* der Nebensilben nur in den meißnischen Gleichstücken 274. 277 auf, vereinzelt noch in der Prager Urkunde 276, die auch sonst mitteldeutsche Schreibformen aufweist. Ebenso wird *adir* nur in der meißnischen Umschrift 274 gesucht werden, sonst herrscht *oder*. Ebenso wird *sente*, aus meißnischen Urkunden als Kanzleiform bekannt, in der meißnischen Umschrift 274 stehen, während die böhmischen Urkunden *sand* (272. 279. 284) gebrauchen. Ebenso wird die Schreibform *vnde* sich in den meißnischen Gleichstücken 274. 277 finden, während sonst *vnd* (278. 286) herrscht. Ebenso wird *sal* nur in den meißnischen Umschriften von Prager Urkunden (274. 277. 286) auftreten, während in der böhmischen Kanzlei (vgl. 273. 284) *sol* gilt. Darum wird hier auch *sollen* (276. 278. 279. 283. 285) für das gebräuchliche meißnische *sullen* stehen. *sullen* und *sollen* in der meißnischen Umschrift 277; ebenda auch *mogen*; *moge* steht 276. 278.

Einzelne Urkunden dieser Reihe sind freilich sprachlich nicht gekennzeichnet worden (275. 280. 281. 282. 287. 288), weil sie den Charakter der Prager Kanzlei tragen. 272 wurde im Texte abgedruckt.

Wir stellen abschließend fest: wir haben hier im allgemeinen Zeugen der Prager Kanzleisprache vor uns. Nur in den meißnischen Gleichstücken, wie 274. 277, finden sich die Meißner Sprachkennzeichen.

Das Ergebnis wird anschaulicher durch die Betrachtung der neuhochdeutschen Zerdehnung. In den meißnischen Umschriften der kaiserlichen Urkunden wird sich natürlich der aus der meißnischen Kanzlei bekannte Widerstand gegen die neuhochdeutsche Zerdehnung kundgeben. Hier ist also *i* zum größeren Teile erhalten, wie in Nr. 277. 285. 286, die übrigens auch die aus mitteldeutschen Urkunden bekannten *ii* als neues Lautzeichen (neben *i* und *ei*) aufweisen. *ii* tritt auch noch in der Urkunde König Ruprechts vom Jahre 1401 (Nr. 283) auf. Die Vertretung von nhd. *ei* durch die Schreibung *ie* findet sich vereinzelt in den meißnischen Gleichstücken 274 und 277. Sonst ist *ei* der regelmäßige Vertreter des neuen Lautes. Er findet sich neben ziemlichen Resten des alten *i* in 275 und 277, die ebenso wie 285. 286 meißnische Umschriften sind. Vereinzelt ist *i* noch erhalten neben dem neuen *ei* in der Breslauer Urkunde des Königs Wladislaw vom Jahre 1455 (287). Fast ausnahmslos wird das neue *ei* geschrieben in der meißnischen Umschrift der Urkunde König Wenzels vom Jahre 1384 (274). *ei* herrscht ohne Ausnahme

in den böhmischen Urkunden 272. 273. 276. 278. 279. 280. 281. 282. 284. 288, von König Wenzel bis König Georg von Podebrad.

Während so *ei*, das seit König Johann von Luxemburg und Karl IV. Zeichen der Prager Kanzleisprache ist, in dieser Gruppe der Urkunden herrscht, soweit sie nicht meißnische Umschriften sind, ist das Bild für *iu* (\bar{u}) zu *eu* nicht so klar. Völlig erhalten ist *iu* (\bar{u}) natürlich in der meißnischen Umschrift 274 vom Jahre 1384, ebenso in der meißnischen Umschrift 277; auch neben vereinzelt *ú* und *ew* in den meißnischen Gleichstücken 275. 285. 286. Ebenso auch in der Urkunde König Ruprechts vom Jahre 1401 (283). *iu* (\bar{u}) erhält sich neben der sonst herrschenden Zerdehnung *eu* in einzelnen Belegen auch in böhmischen Urkunden (273. 280. 281. 282). Herrschend ist neues *eu* in den böhmischen Urkunden 272. 276. 278. 279. 284. 287. 288.

Auch das mhd. *ú* ist erhalten in den meißnischen Gleichstücken 277. 285. 286. Häufig erhält sich auch in böhmischen Urkunden *uff* und *uss* neben der sonstigen Zerdehnung *au*, so 276. 278. 280. 284, sowie in der Urkunde König Ruprechts 283 und König Wladislaws 287. Ohne Entscheidung, weil ohne Beleg des *ú*, bleiben 272. 273. 275. 281. Zerdehnt ist *au* in 279, bis auf erhaltenes *uff* in 288. Ausnahmslose Zerdehnung der alten Längen zeigen etwa die böhmischen Urkunden 272. 279.

VI. Sprachliche Einzelbeobachtungen

Bei einer übersichtlichen Betrachtung der sprachlichen Erscheinungen lassen sich an der Stoffmasse dieses Buches allerlei Feststellungen machen. Auch sie können den Weg der neuen Schriftsprache beleuchten. Man sieht, wie einzelne Sprach- und Schreibformen der böhmischen Kanzleisprache sich nach langem Kampfe siegreich gegen die mundartlich ostmitteldeutschen Formen durchsetzen und in die Schriftsprache übergehen, wie andererseits eben diese mundartlichen „Rechtschreibungen“ der meißnischen Kanzlei veralten und gemieden werden. So dürften die folgenden Zusammenstellungen manchem Sprachforscher willkommen sein, der hier weit auseinanderliegende Spracheigentümlichkeiten in klaren Übersichten gesammelt findet.

Kennzeichen bayrischer Schreibweise fanden wir in den Anfängen der Prager Kanzlei. Wir haben sie als Reste einer stärkeren österreichischen Kulturausstrahlung auf Böhmen in der zweiten Hälfte